

# «Man kann ihn gut zum Freund haben»

Thomas Tschudi sei in seinen Forderungen «wirklich ein Oppositionspolitiker», sagt ein Weggefährte. Dass er am 3. März trotzdem für die SVP einen zweiten Sitz in der Glarner Regierung holen will, hat auch mit seinem Charakter zu tun.

von Fridolin Rast

Die Stube bei ihnen zu Hause ist ein Spielparadies. Thomas Tschudi und seine Frau Marina sind sichtlich Familienmenschen, Sohn und Tochter haben zwischen Sofa und Fenster, Fernseher und Esstisch eine ganze Landschaft mit Holzleisenbahnen und Plüschtieren angelegt. Im Regal stehen Dutzende Spiele. Im 46-jährigen Thomas Tschudi hier den Banker und Politiker zu sehen, ist ein Kontrastprogramm.

Ihn fasziniere die Arbeit als Anlage-spezialist, sagt der SVP-Regierungsratskandidat aus Näfels: «Meine Arbeit lebt vom Interesse an der Wirtschaft, an ganz verschiedenen Branchen.» Es geht darum, Unternehmen zu analysieren, Versorgungsunternehmen, Banken, Nahrungsmittelfirmen, in die sich zu investieren lohnt: «Wie sind sie aufgestellt, welche Aussichten haben sie für die Zukunft?» Zwecks Vermögensvermehrung, für Pensionskassen zum Beispiel und für Private.

In der Politik profitiere er von diesen Kenntnissen, und der Nutzen sei gegenseitig, weil er auch in der Landratszeit einiges an Fachwissen erworben habe, sagt Tschudi, der früher in der Energie- und Umweltkommission war und heute die Geschäftsprüfungskommission präsidiert.

In der Politik hat er aber auch den Ruf eines genauen Wächters. Er sei «als Politiker sicher hartnäckig und angriffig», attestiert ihm GLP-Landrat Ruedi Schwitter, Präsident der Finanz- und damit der zweiten Aufsichts-kommission. Tschudi sei «gelegentlich etwas verbissen» in seinen Forderungen, «wirklich ein Oppositionspolitiker».

## Rollenwechsel gefordert

Thomas Tschudi ist mit drei Geschwistern in Näfels aufgewachsen, «in einer typischen Mittelstandsfamilie». Vater Hans war Kaminfeger und Gemeinderat, «das war schön, weil das ganze Dorf sich kannte». Und gelegentlich mühsam, wenn die Kunde von einem Bubenstreich es schneller nach Hause schaffte als der Bub selber. Jedenfalls erzählt Tschudi, diese Umgebung samt den politischen Diskussionen und den damals in vielen Haushalten fast heil-



Lesen- und Spielecke: Thomas Tschudi nimmt die Glarner Politik kritisch unter die Lupe, will sich aber auch in einer Kollegialbehörde einordnen.

Bild Sasi Subramaniam

gen Halb-Eins-Radionachrichten habe ihn auch früh politisiert.

Als er sich damals für eine Partei entschied, habe er auch die CVP als Möglichkeit gesehen, in der sein Vater politisierte. «Aber heute bin ich voll in der SVP zu Hause.»

Fraktionskollegin Yvonne Carrara bezeichnet Tschudi als sehr korrekt und gradlinig: «Ihm geht es immer um die Sache. Er kann emotional werden, manche würden «poltern» sagen, aber er spielt nie auf den Menschen.»

Thomas Tschudi will in den Regierungsrat, um «in dieser Kollegialbehörde zu fünf das Bestmögliche für den Kanton zu erreichen». Er wolle sich wie schon heute für eine wirtschafts-freundliche Politik und gesunde Finanzen einsetzen. Der Zeitpunkt passe, jetzt, wo die beiden Kinder schon et-

was grösser seien. Und: «Das Amt ist eine spannende Möglichkeit, aktiv zu gestalten.»

Schwitter meint: Würde Tschudi gewählt, so könnte ihm der Rollenwechsel zum Mitglied einer Kollegialbehörde eventuell schwerfallen. «Und weil er teilweise die Verwaltung heftig kritisiert, weiss ich nicht, wie er bei den Angestellten im Departement ankäme, das er übernehmen würde.»

Tschudis Verhältnis zu öffentlichen Angestellten zeigt sich tatsächlich widersprüchlich, er kann um Anerkennung für langjährige öffentliche Angestellte werben, kann von ihnen Dienstleistungsmentalität verlangen und doch regelmässig Lohnerhöhungen wehren. «SVP-Groove», nennt es Schwitter. «Er fordert etwas, er ist aber auch loyal und wertschätzend mit den

Leuten, die ihre Arbeit machen», so Yvonne Carrara.

## «Gesellig» und «gradlinig»

Ebenso wie Ruedi Schwitter kennt auch Yvonne Carrara den Kandidaten schon aus dem Dorf und aus der Kindheit. Carrara charakterisiert ihn als «extrem geselligen Gemütsmenschen, der es gern lustig hat und dem die Familie sehr wichtig ist». Dieses Bild hat auch Schwitter. Und auch wenn er bei den Grünliberalen auf der anderen Seite politisiert: «Thomas kann man gut zum Kollegen und Freund haben.»

Yvonne Carrara sagt, Tschudi sei mit Argumenten zu überzeugen und lässt aber auch andere Meinungen zu. Und auch wenn in seiner SVP-Fraktion neben 15 Männern nur drei Frauen sitzen: Ihm gehe es nie um Mann oder Frau, sondern nur darum, dass der Job

gemacht werde. Thomas Tschudi ist nicht auf dem direkten Weg zu seinem Beruf gekommen. Eine Kochlehre im Hotel-Restaurant «Schwert» habe er nach einem halben Jahr abgebrochen, erzählt er. Und dann ein halbjähriges Praktikum in einem von italienischen Nonnen geführten Kinderhort gemacht. Worauf ein Berufswahl-Schuljahr und dann die Banklehre folgten. «Der Umweg hat mich in einer wichtigen Entwicklungsphase reifen lassen», sagt er rückblickend.

Tochter und Sohn spielen mit Mama Marina Tschudi «Eile mit Weile». Sie ist schulische Heilpädagogin und macht bei dringendem Bedarf Stellvertretungen. Ihr Mann hat bei der Bank ein 90-Prozent-Pensum und so jeden zweiten Freitag mehr Zeit für die Familie. «Diese Zeit gibt momentan aber eher Luft im Wahlkampf», sagt er.

## Sieben Fragen an Thomas Tschudi

# «Gute Arbeitsplätze, damit weniger pendeln müssen»

**1 Der Kanton steuert auf rote Zahlen zu, was ist zu tun?**  
Der Kanton hat bisher Defizite nur dank Nationalbankgewinnen, dem nationalen Finanzausgleich und einer guten Konjunktur vermeiden können. Ein Drittel der Einnahmen kommt von aussen und diese sinken nun. Regierung und Verwaltung müssen also eine Verzichtplanung machen und das sparen, wo es erträglich ist. Das gilt auch bei den gebundenen Ausgaben – jeder braucht Hosen, es müssen aber keine Designerhosen sein.

**2 Was kann der Kanton Glarus im Kampf gegen die steigenden Gesundheitskosten beitragen?**  
Das Spital bleibt für den Standort Glarus wichtig für einfachere Behandlungen. Für komplexere Behandlungen müssen wir aber mit Partner- und Zen-

trumspitalern kooperieren, wo die Expertise vorhanden und die Umsetzung günstiger ist. Palliativpflege zum Erhalt der Lebensqualität am Lebensende müssen wiederum im Kanton angeboten werden. Weiterhin fördern sollte der Kanton die Hausarztmedizin, sie spart Kosten. Und wir sollten halt alle gesund leben und nicht mit Kleinigkeiten zum Arzt gehen.

**3 Wie kann im Kanton Glarus der CO<sub>2</sub>-Ausstoss verringert werden?**  
Viel Potenzial liegt in energieeffizienteren Prozessen in der Wirtschaft. Produktionsfirmen fehlt es oft an Geld für die Erneuerung oder Anpassungen des Maschinenparks. Hier könnte der Kanton mittels Investitionshilfen in die Vorfinanzierung gehen, den Prozess beschleunigen und unsere Wirtschaft unterstützen. Ich leugne die Klimaver-

änderung nicht und finde, Massnahmen sind nötig. Aber so kommen wir ohne weitere Verbote und ohne stärkere Bürokratisierung dem Ziel näher.

**4 Was kann der Kanton gegen den Verkehrskollaps auf der Hauptstrasse machen, bevor die Umfahrstunden gebaut sind?**  
Den Stau seit der Eröffnung der Querspanne kurz zu analysieren und dann schnell Massnahmen umzusetzen, ist richtig. Für die Zukunft sollten wir bei uns gute Arbeitsplätze schaffen, damit weniger Leute pendeln. Ich befürworte absolut auch den ÖV, er ist wichtig zum Pendeln. Der Halbstundentakt, morgens früh und abends spät noch ergänzt, bringt aber wohl mehr als der Viertelstundentakt. Wir bekommen sonst mehr Probleme an den Bahnschranken, auch an der Querspanne.

**5 Soll die Bevölkerung des Kantons weiterwachsen?**  
Das möchte ich nicht festlegen. Ich bezweifle aber, dass Bevölkerungswachstum unser Finanzproblem löst. Und wir verlieren den Charme unseres Kantons, wenn wir das Wachstum an oberste Stelle setzen. Viele Zuzüger haben eine neue Heimat gefunden, tragen aber das Dorf- und Vereinsleben kaum mit. Von diesem sozialen Netz leben wir aber, es ist überall wichtig, wo Selbstverantwortung gefragt ist.

**6 Was kann der Kanton dazu beitragen, dass das Glarnerland für qualifizierte Arbeitskräfte attraktiver wird?**  
Wir müssen zeigen, dass er trotz etwas tieferer Löhne attraktiv ist. Es ist ein guter Ansatz, die Hochschulabsolventen anzusprechen und dazu zu motivieren, nach ersten Berufserfah-

rungen auswärts zurückzukommen, etwa wenn sie Familie gründen wollen. Hier im kleinräumigen Kanton haben sie Chancen auf verantwortungsvolle und spannende Aufgaben. Es fehlen uns aber auch Fachkräfte. Darum sollten auch Berufslehre und Fachhochschule höher gewichtet werden. Mit spannendem Bauland und dem Flächenmanagement des Kantons sind wir auch eher parat für Firmen, die bei uns Arbeitsplätze bieten wollen.

**7 Soll der Wolf nicht mehr als geschützte Art gelten?**  
Angesichts der exponentiellen Populationsentwicklung ist das tatsächlich eine Frage. Nur wenn die Alpen den Sommer ohne Angst um ihre Tiere verbringen können und wenn der Wolf wieder scheu genug ist, ist ein Nebeneinander möglich. (fra)